

Ylen lächelte humorlos. »Nein. Der größte Drache, den ich je gesehen habe, bewacht den Hort der Ersten Drachen. Sein Körper ist größer als der See.«

Entsetztes Schweigen folgte auf seine Worte. Neia versuchte sich diesen Drachen auszumalen – und scheiterte. Kein lebendes Wesen konnte so groß sein.

»Er verlässt den Hort niemals«, fügte Larna rasch hinzu. »Angeblich wird er das erst tun, wenn die Welt kurz vor dem Untergang steht. Das Schlagen seiner Flügel wird das Ende der Welt ankündigen und sein letzter Feuerstoß wird uns vernichten.«

»Wenn uns das beruhigen sollte, würde ich vorschlagen, versuchst du's noch mal«, murmelte Mirri, die sich als Erste von dem Schock erholt hatte.

Larna schenkte ihr ein mattes Lächeln. »Erzählt bitte noch den Rest eurer Geschichte.«

Sie nahmen den Faden schnell wieder auf. Neia und Elys fassten zusammen, wie sie sich durch das Schloss bis in die Gemächer der Königin gekämpft hatten. Und wie sie dort mit Lady Renna konfrontiert worden waren. Hier stockte Neias Stimme mehrmals und sie konnte ihre Geschichte nur mühsam beenden. Arjana verschränkte Neias und ihre Hände miteinander.

»Ich weiß nicht, was sie vorgehabt hat, aber Elys und ich sind im letzten Moment aus dem Fenster gesprungen. Du hast gewusst, dass Raznak kommen würde, oder?«, fragte sie an Elys gewandt.

»Ja.« Er hatte sich auf dem Sofa nach vorne gelehnt, die Unterarme auf seine Oberschenkel gestützt. Ein düsterer, verzweifelter Ausdruck lag auf seinem Gesicht. »Sie hat sich nicht mehr mit mir treffen wollen. Das hätte mich stutzig machen sollen.«

»Hm?«

Er schaute auf und in die Runde. »Tarlisa. Bei unserer ersten Begegnung hat sie mir gesagt, wir würden uns bald wiedersehen. Kurz darauf habe ich aber meine Fähigkeiten erhalten. Hätte ich sie danach gesehen, hätte ich sofort von allem gewusst.«

»Wie kann sie nur die Stadt so sehr im Griff haben?«, stieß Mirri hervor und ballte die Hände zu Fäusten. »Sie weiß über alles Bescheid. Ist auf alles vorbereitet.«

»Ihr Netzwerk«, sagten Neia und die Königin fast gleichzeitig.

»Vielleicht kann ich hier ein wenig Licht ins Dunkel bringen«, fuhr die Königin fort. Alle wandten sich ihr zu. »Tarlisa und ich kennen uns seit sehr, sehr vielen Jahren. Länger, als den meisten bewusst und dem Gildenrat lieb ist. Sie wird meine Nähe nur gesucht haben, um an Macht zu gelangen. Wir haben uns im Tempel der Göttin getroffen, als ich für einen sicheren Übergang meiner todkranken Mutter, der damaligen Königin, gebetet habe.«

Neia rechnete zurück. Königin Elandri war seit über zwanzig Jahren auf dem Thron. Das war wirklich eine lange Bekanntschaft. Die meisten waren davon ausgegangen, dass ihre Beziehung mit Lady Renna erst vor einigen Jahren begonnen hatte.

»Tarlisa ist immer schon äußerst begabt darin gewesen, andere dazu zu bringen, sie zu mögen. Die von euch, die sie kennengelernt haben, wissen, was ich meine. Sie erscheint freundlich, fürsorglich, loyal und gerecht. In den richtigen Momenten kann sie emotional werden. Ihre Demonstration, genauso viele Schwächen zu haben wie alle anderen.« Die Mundwinkel der Königin zuckten in einem Lächeln. »Das alles ist mir schnell klar geworden. Ich wusste immer, dass sie im Herzen Politikerin ist und über ein gewisses Kalkül verfügt. Ich habe mich jedoch davon blenden lassen, und glaubte, sie durchschaut zu haben. Sie hat mir das, ohne zu zögern, bestätigt, als ich sie darauf angesprochen habe.«

»Sehr intelligent«, bemerkte Larna und ihre Augenbrauen wanderten in die Höhe. Sie und die Königin tauschten einen Blick, der so etwas wie zögernde Bewunderung gegenüber Tarlisa ausdrückte. Natürlich. Die beiden waren Königinnen. Sie konnten Tarlisas Talenten durchaus etwas abgewinnen, auch wenn sie ihnen selbst zum Opfer gefallen waren.

»Über die Jahre hinweg hat sie sich immer mehr Macht gesichert, hat sich einen Weg in die obersten Ränge des Gildenrats gesucht ... und an meine Seite. Kentan, wenn nicht sogar ganz Manwen, ist durchzogen von ihrem Informationsnetzwerk. Sie hat ihre Spione überall verteilt, hat Kontakte geknüpft und Hilfe geleistet, um im Gegenzug überall Gefälligkeiten einfordern zu können. Nichts in Kentan entgeht ihrer Aufmerksamkeit. Soweit ich weiß, steht sogar der Kalte Orden in *ihrer* Dienst.«

Neia zischte leise und runzelte die Stirn. »Warum hat er ihr dann damals über mich eine Botschaft ausrichten lassen?«

Die Königin warf ihr einen beinahe mitleidigen Blick zu. »Weil die Botschaft nicht für Tarlisa bestimmt gewesen ist. Sondern für dich. Ganz offensichtlich kenne ich nicht all ihre Pläne, nicht einmal einen Bruchteil davon, doch eines scheint mir gewiss: Alle hier Anwesenden, und du ganz besonders, stehen in ihrem Zentrum. Was auch immer ihr bis zu der Konfrontation in meinen Gemächern getan habt, ist von ihr geplant gewesen. Und sogar unser Entkommen wird sie vorausgesehen haben.«

Neia starrte sie an und schüttelte langsam den Kopf, während sich die Bestätigung ihrer düstersten Vermutungen in ihnen allen festsetzte.

»Wie sollen wir dann etwas gegen sie unternehmen? Egal, was wir tun, es wird ihr in die Hände spielen«, flüsterte sie.

Niemand antwortete ihr. Niemand *konnte* ihr antworten.



Kapitel 11 – Elys

Elys lehnte gegen eine der Brüstungen der umlaufenden Balkone, die den großen Innenhof überblickten. Das Klirren von Schwertern, Zischen von Magie und gebrüllte Befehle erfüllten die Luft. Von seinem Platz aus konnte er Neia und Arjana beobachten, die gemeinsam ein Duell gegen zwei andere Fluchelfen ausfochten. Auf der anderen Seite des Innenhofs ging Ylen an einigen der trainierenden Soldaten vorbei und korrigierte ihre Haltung.

»Willst du nicht mitmachen?«, wurde er von der Seite angesprochen. Er warf Mirri einen kurzen Blick zu. Ihre Haare waren noch feucht von dem Bad, das sie wohl nach ihrer eigenen Trainingseinheit am Vormittag genommen hatte.

»Habe ich schon. Vor dir. Ylen hat mir ein paar Tricks gezeigt, um meine nicht vorhandenen Fähigkeiten im Schwertkampf auszugleichen«, fügte Elys hinzu und konzentrierte sich wieder auf die Kämpfe, die unter ihm ausgefochten wurden.

Mirri lachte leise. »Er ist großartig. Und gnadenlos.«

Aus den Augenwinkeln bemerkte er, wie schwer sie sich auf die Balustrade stützte, und furchte die Stirn, ehe er sie etwas eindringlicher musterte. Sie schien keine großen Schmerzen zu verbergen, sondern wirkte nur erschöpft.

»Lass das«, sagte sie halbherzig.

»Kann ich nicht. Darfst du überhaupt kämpfen?«

»Das habe ich in Mobrid und Kentan auch getan«, erwiderte sie und verdrehte die Augen. »Solange ich aufhöre, wenn mein Bein zu sehr wehtut, ist das in Ordnung. Hat Lauria gesagt.«

»Wenn ihr dabei nicht vollständig bekleidet gewesen seid, zählt das nicht.«

Etwas blitzte in den Farben über ihrem Kopf auf und Elys' Augenbrauen wanderten in die Höhe. Er konnte das Grinsen nicht verhindern.

»Warte, ihr habt noch nicht ...«

»Wir haben uns noch nicht einmal geküsst«, stellte Mirri klar und mied den Blick in seine Richtung.

Er gab einen amüsiert-überraschten Laut von sich. Für ihn waren Mirris Gefühle für die Fluchelfe mehr als deutlich, und er war sich sicher in Laurias Blick Ähnliches gesehen zu haben.

»Vielleicht hätte ich dich doch von Raznaks Rücken schubsen sollen.«

»Sag so was nicht. Du brichst mir noch das Herz«, erwiderte Elys und lächelte, während er einen gemeinsamen Angriff von Neia und Arjana beobachtete.

Ihre Kräfte harmonierten perfekt miteinander. Obwohl sie gegen die Feuermagie ihrer Gegnerinnen im Nachteil waren, erarbeiteten sie sich gemeinsam einen Vorteil. Neia benutzte geschickt die Schatten ihrer Umgebung, Arjana fing die meisten der gegnerischen Attacken auf.

Nach ihrer langen Beratung vor einer Woche hatte Ylen intensive Trainingseinheiten für alle angeordnet. Sie wollten auf das vorbereitet sein, was auf sie zugerollt kam. Auch wenn sich vor allem die Mitglieder ihrer kleinen Gruppe fragten, was ihnen das nutzen sollte.

Elys konnte diese Zweifel bei seinen Gefährtinnen spüren, fand sie in sich selbst.

»Da wir gerade davon sprechen ...«, lenkte Mirri seine Aufmerksamkeit wieder auf sich.

Er schnitt eine Grimasse, als ihm rasch klar wurde, wovon sie redete.

»Nicht jetzt, Mirri«, murmelte er und hielt absichtlich den Blick weiterhin auf die Kämpfenden gerichtet.

»Wann dann?«, fragte sie, ohne eine Antwort zu erwarten. »Ich will nur sagen ... Wenn du jemanden zum Reden brauchst, bin ich für dich da.«

Die vier hatten ihren Kampf beendet und standen nun beieinander, um sich über die einzelnen Angriffe zu unterhalten. Arjana hatte einen Arm um Neias Mitte